

Nun auch in Zentralamerika auf Erfolgskurs: Youth2Youth und der Lösungsorientierte Ansatz.

Zeitung



Gemeinsam die Welt tragen: 40 Jugendliche reisten mit dem Bus nach Rio, um dort für die ökologische und kleinbäuerliche Landwirtschaft einzutreten.

Fotos: zvg

Rio: Die Jugendlichen redeten mit

Parallel zum **UNO-Gipfel zur nachhaltigen Entwicklung – Rio+20** – fand im Juni in Rio de Janeiro der **Peoples Summit** statt. Jugendliche aus zwei **terre des hommes schweiz-Partnerorganisationen** nahmen die Reise von

3000 Kilometern auf sich, um dort ihre Projekte, ihre Standpunkte und ihre Werte zu präsentieren. Während Rio+20 kaum Ergebnisse brachte, war der Peoples Summit für die daran Teilnehmenden ein Erfolg.

Annette Mokler,
Programmkordinatorin Brasilien

Vom 20. bis 22. Juni 2012 fand in Rio de Janeiro der **UNO-Gipfel zur nachhaltigen Entwicklung (Rio+20)** statt. Schon vorher war die offizielle Agenda zu **Rio+20** in den Augen vieler Nichtregierungsorganisationen enttäuschend. Deshalb organisierten sie ein paralleles Forum, den **Peoples Summit**. Daran nahmen auch zwei brasilianische Partnerorganisationen von **terre des hommes schweiz** teil: **Centro Sabiá** und **ASSEMA (Associação em Áreas de Assentamento no Estado do Maranhão)**.

Zusammen mit zwei weiteren Organisationen organisierten sie einen Bus, der 40 Jugendliche aus den Projekten im Nordosten Brasiliens in das rund 3000 Kilometer entfernte Rio brachte. «Es ist wichtig, dass mehr Leute von unseren Projekten erfahren. So können wir zeigen, wie wir uns organisieren und in unseren Regionen viel Veränderung auf den Weg bringen», sagte Tone Cristiano Feliciano, ein jugendlicher Landwirt vom **Centro Sabiá**. 18000 Menschen, Vertreterinnen und Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen, nahmen am **Summit** an 1200 Veranstaltungen teil.

Unterschiedlichste Anliegen

Die Berichterstattung zu **Rio+20** und dem **Peoples Summit** war in der Schweiz spärlich. Wenn überhaupt, wurde über die **Rio+20-Konferenz** berichtet, die hierzulande eher als Umweltkonferenz denn als Gipfel zur nachhaltigen Entwicklung wahrgenommen wurde. Wie Andrea Ries von der **DEZA** feststellte, wurden auf dieser Konferenz nur minimale gemeinsame Nenner zwischen den

Ländern des Nordens und des Südens gefunden: Da trafen Wirtschaftsminister aus dem Süden auf Umweltminister aus dem Norden, beide Seiten mit sehr unterschiedlichen Anliegen. Der Gipfel brachte wenig konkrete Ergebnisse. Die Teilnehmerstaaten bekannten sich bestenfalls nochmals zu den Prinzipien, die an früheren Gipfeln festgelegt wurden (Agenda 21, Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung, Klimarahmenkonvention, die Biodiversitäts-Konvention etc.).

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Peoples Summit** stehen Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz hingegen nicht im Widerspruch zueinander – sie gehören vielmehr untrennbar zusammen. Sie diskutieren die aus ihrer Sicht drängenden Fragen einer nachhaltigen Entwicklung. Der **Peoples Summit** war ein Erfolg, so die Rückmeldungen der Jugendlichen von **ASSEMA** und dem **Centro Sabiá**.

Wert der Kleinbauern aufzeigen

Die Jugendlichen stammen aus kleinbäuerlichen Familien des Hinterlandes von Brasiliens Nordosten, die ökologisch, nachhaltig und klimaangepasst wirtschaften. «Am **Peoples Summit** konnten wir unsere Anliegen vorbringen, was uns bei der **UNO-Konferenz** verwehrt war», berichtete Josias Valgao aus Pernambuco. «Hier hatten wir die Gelegenheit, den Wert der kleinbäuerlichen Landwirtschaft aufzuzeigen. Es wird oft übersehen, dass wir es sind, die das Essen auf den Tisch bringen.» Tatsächlich garantiert die kleinbäuerliche Landwirtschaft die Ernährungssicherung der brasilianischen Bevölkerung und nicht das auf Export ausgerichtete Agrobusiness, das den Grossteil der Nutzung brasilianischer Agrarflächen ausmacht. Grossgrundbesitz dient häufig der Rinderzucht

(mit gravierenden negativen Folgen für die CO₂-Bilanz), dem Sojaanbau (oft genetisch manipuliert für Tierfutter) und dem Anbau von Zuckerrohr und anderer Pflanzen für Agrotreibstoffe.

Die jugendlichen Kleinbauern misstrauen der **Grünen Ökonomie**, die am **Rio+20-Gipfel** diskutiert wurde. Sie vermuten, dass damit nur wieder die Wirtschaftsinteressen der Mächtigen (national und international) durchgesetzt werden. Es ist das Misstrauen gegenüber einem Wirtschaftsmodell, das als oberste Prämisse Gewinnmaximierung hat.

Mitsprache der Minderheiten

Auch die Frage nach indigener Identität und die Aufwertung der traditionellen Lebensweise indigener Völker war vielen Jugendlichen von **ASSEMA** und dem **Centro Sabiá** am **Peoples Summit** wichtig. Denn viele von ihnen haben selbst indigene oder afrobrasilianische Wurzeln. So trugen sie beispielsweise mit einer Ciranda (typischer Tanz des Nordostens) ihren kulturellen Teil am Anlass bei. «Die Völker haben das Recht für die Umwelt zu kämpfen. Wir konnten an diesem Treffen die Entwicklungen aus der Nähe miterleben und sehen, was auf der Welt wirklich passiert», zog Maria José aus Rio Formoso in Pernambuco Bilanz. Sie formulierte zum Abschluss des Treffens voller Enthusiasmus einen grossen Vorsatz, der auch gleich als Motto für den **Peoples Summit** hätte dienen können: «Wir wollen die Welt auf eine nachhaltige und richtige Art verändern.»

Zusätzliche Quelle: **Alliance Sud**. Beschreibungen der Organisationen **ASSEMA** und **Centro Sabiá** sind zu finden unter www.terredeshommeschweiz.ch, ebenso wie Links zu **Alliance Sud**, den Abschlusserklärungen von **Rio+20** und dem **Peoples Summit**.

Editorial

Falscher Fokus



«Wenn wir den Armen helfen, kommen sie zu uns». So titelte eine vielgelesene Schweizer Zeitung im Juli als Reaktion auf eine Studie des Think-Tanks **foraus** zum Thema Entwicklungszusammenarbeit (EZA) und Migration. Was in der Studie steht,

ist für EZA-Experten nichts Neues: EZA ist kein Mittel gegen internationale Migration, wirtschaftliche Entwicklung fördert bis zu einem gewissen Grad Mobilität. Das macht nichts. Denn Ziel der EZA ist nicht Migrationsverhinderung, sondern Armutsreduktion. Dies sehen auch die Autoren der Studie so.

Die Reaktionen mancher Politiker und Kommentatoren auf die Studie waren aber erschreckend. Hartnäckig zimmerten sie weiter am Grundsatz, dass EZA dazu diene, Migration zu verhindern. Mitte-Politiker befanden, die EZA müsse in dem Fall überdacht werden, da sie am Ziel vorbeiarbeite. Genau die Instrumentalisierung der EZA zur Migrationsverhinderung prangert die **foraus**-Studie aber an. Nochmals: Ziel der EZA ist Armutsreduktion. Und das hat etwas zu tun mit Solidarität und Gerechtigkeit. EZA ist nicht dazu da, dass weniger «menschliche Wirtschaftsflüchtlings-Biomasse» (Blogeintrag) vor unseren Grenzen steht. EZA-Organisationen müssen nicht der europäischen Abschottung dienen, sondern auf die vielfältigen Herausforderungen von Migration reagieren. In bestimmten Situationen fördert Entwicklungszusammenarbeit Migration. Es sind jedoch immer differenzierte Analysen wichtig, um auf situationsspezifische Bedürfnisse und Probleme eingehen zu können.

Wie es beispielsweise jugendlichen Migranten in Tansania geht, lesen Sie auf Seite 3.

Sylvia Valentin, Verantwortliche Kampagnen

Inhalt

Seite 1

- Rio: Die Jugendlichen redeten mit
- Editorial: Falscher Fokus

Seite 2

- «Alle haben Stärken und Ressourcen»
- Lösungs- statt problemorientiert

Seite 3

- Migration ist oft das kleinere Übel
- Flashes

Seite 4

- Abschied und Willkommen
- Human, solidarisch, politisch engagiert
- Zahlen und Menschen
- Somos Ébano am Schweizer Fernsehen
- Korrekt



Geschafft, zusammen haben sie Vieles erreicht: Die 19 Jugendlichen feierten an der Abschlusspräsentation mit ihren Ausbilderinnen ihre Diplomierung.

Fotos: ib



«Alle haben Stärken und Ressourcen»

Mit grossem Erfolg und Begeisterung schlossen 19 Jugendliche den ersten zentralamerikanischen Youth2Youth-Kurs in Nicaragua ab. In drei Modulen lernten die jungen Frauen und Männer unter anderem den Lösungs-

orientierten Ansatz kennen. Dieses Instrument überzeugte sie vollends: Damit können sie ihre eigene Situation klären, sich selbst schützen und zugleich andere Jugendliche unterstützen.

Irene Bush, Fachstelle für
Psychosoziale Unterstützung

Nach dem sich das Youth2Youth-Programm (Y2Y) im südlichen Afrika bereits seit vier Jahren mit beachtlichen Ergebnissen bewährt, setzt das Ausbildungsprogramm für Jugendliche nun auch in Zentralamerika seinen Erfolgskurs fort. Der erste Pilotkurs stiess auf grosses Interesse: 27 Jugendliche waren von terre des hommes schweiz-Partnerorganisationen ausgewählt worden daran teilzunehmen. Im Juni dieses Jahres schlossen nun 19 Jugendliche aus Nicaragua und El Salvador diesen erfolgreich ab. Jene acht, die nicht abschlossen, sind migriert, konnten ein Studium aufnehmen oder fanden Arbeit.

Magisches Instrument

Y2Y richtet sich an Jugendliche, die in den Partnerorganisationen von terre des hommes schweiz andere Kinder und Gleichaltrige unterstützen. Der Kurs fand in drei einwöchigen Modulen, verteilt über ein Jahr, abwechselnd in Nicaragua und El Salvador statt. Am letzten Kurstag stellten die jungen Frauen und Männer vor, was sie gelernt haben und wie sie es in ihren Organisationen umgesetzt haben. Diese Abschlussprä-

sentationen boten ein Feuerwerk an Kreativität, Emotionalität, Know-how und Zuversicht.

Dabei wurde deutlich, dass der Lösungsorientierte Ansatz (Solution Focused Approach, SFA, siehe Text unten), der bei Y2Y und in der Arbeit der Partnerorganisationen eine zentrale Rolle spielt, für viele der Kurseilnehmerinnen und -teilnehmer eine Offenbarung war: Sie können mit dieser Technik die anderen Jugendlichen fördern. Sie hilft ihnen aber auch sich dabei selbst zu



stärken und schützen, wie Heazel Martinez berichtete. «Der Lösungsorientierte Ansatz ist ein Befreier», schwärmte die 24-Jährige. Sie engagiert sich bei Quetzacoatl, einer Partnerorganisation von terre des hommes schweiz in El Salvador, wo sie mit Minderjährigen arbeitet, die mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind. Dabei geht es oft um Gewalt und Perspektivlosigkeit, welche diese dazu bringt sich Banden anzuschliessen. «Ich fühlte mich verantwortlich für sie, was mich aber auch enorm belastete. Nun habe ich gelernt, dass ich sie zwar begleiten kann, ihren eigenen Weg zu finden. Für diesen sind sie aber selbst verantwortlich.» Diese Entlastung ist kein zufälliges Nebenpro-

jekt des SFA, sondern ein erklärtes Ziel. Die Partnerorganisationen von terre des hommes schweiz setzen auf die Mitarbeit Jugendlicher, die selbst schwierige Lebenssituationen gemeistert haben und anderen Jugendlichen auf Augenhöhe begegnen. Dieser Ansatz ist erfolgreich, er birgt aber auch die Gefahr, dass diese freiwilligen Mitarbeitenden retraumatisiert werden. Dagegen stärkt sie der SFA, wie das Beispiel von Heazel Martinez zeigt.

Indem sie Gelegenheit hatten, das Gelernte zwischen den Kursmodulen bei sich selber, in ihrem privaten und beruflichen Umfeld auszuprobieren, verinnerlichteten sie die Grundsätze des SFA, wie Hilda Daniela Lopez erzählt. Als arbeitendes Kind wurde die heute 22-jährige vom Club Infantil in Jinotega unterstützt. Später engagierte sie sich als Freiwillige bei dieser Organisation und ist jetzt bei ihr angestellt.



«Für mich ist der Lösungsorientierte Ansatz eine magische Technik, mit der ich viele persönliche Belastungen lösen konnte. Vorher habe ich bei mir und den andern nur Berge von Problemen gesehen. Durch die Kombination lösungsorientierter Werkzeuge und meinen Erfahrungen kann

ich Kindern und Jugendlichen jetzt bewusst machen, dass die Lösung in ihnen selbst liegt. Sie können ein Ziel anpeilen und dieses schrittweise selbst erreichen.»

Neuer Blick und Umgang

«Früher haben wir die vielfältigen Probleme der Mädchen, mit denen wir zu tun haben, im Kollektiv besprochen und uns im Kreis gedreht», erinnerte sich Krissia Aquino. Jahrelang arbeitete sie als Freiwillige. Jetzt ist sie bei der feministischen Organisation Las Melidas fest angestellt, die mit Mädchen arbeitet, die Missbrauch und Gewalt erlebt und das Vertrauen in die Menschen verloren haben. «Jetzt arbeiten wir schrittweise an jenen Themen, die den Mädchen am wichtigsten sind. So achten wir ihre Würde, die durch den Missbrauch verletzt wurde. Und sie erleben unseren Respekt», stellt die 27-Jährige fest.



Cristian Alvarenga, der wie Heazel Martinez bei Quetzacoatl arbeitet, brachte mit seinem Er-



gebnisbericht eine Erkenntnis auf den Punkt: SFA ändert den Blick. «Ich sehe die Jugendlichen auf eine ganz neue Art», sagte der 24-jährige El Salvadorianer, «es ist mir bewusst

geworden, dass alle Stärken und Ressourcen haben. Ich kann meine eigenen Fähigkeiten wertschätzen und auch den Jugendlichen Wertschätzung entgegen bringen.» Gerade da, so hat er festgestellt, liegt der Schlüssel zur Verbesserung: «Für viele ist es ungewohnt ein positives Feedback zu ihren Fähigkeiten und Ressourcen zu erhalten. Das bringt viel Motivation.»

Das Potenzial dieser Kraft, die durch SFA geweckt wird, haben die Partnerorganisationen von terre des hommes schweiz erkannt und wenden sie in ihren Projekten an. Und so zieht die Wirkung von SFA grössere Kreise. Denn Jugendliche mit einem lösungsorientiertem Hintergrund setzen sich für eine Verbesserung der gesellschaftlichen Bedingungen ein und geben ihr Wissen an Lehrpersonal, Beamte und die Polizei weiter, was wiederum deren Interaktion mit Kindern und Jugendlichen verbessert und sich dadurch weiter fortsetzt...

Lösungs- statt problemorientiert

ib. terre des hommes schweiz setzt in ihrer Arbeit mit den Partnerorganisationen und den Menschen in den Projekten auf den Lösungsorientierten Ansatz (Solution Focused Approach, SFA). Doch was ist SFA eigentlich?

Entwickelt wurde der Lösungsorientierte Ansatz von den Psychotherapeuten Steve de Shazer und Insoo Kim Berg als Therapiemodell. Sie arbeiteten in Milwaukee, USA, vorwiegend mit Menschen, die mit Problemen wie Arbeitslosigkeit, Gewalt, Drogenmissbrauch und Krankheiten kämpften. Sie merkten, dass der problemorientierte Ansatz bei diesen Menschen keine Veränderungen bewirkte. Also begannen die beiden Psychotherapeuten sich auf die Stärken ihrer Klienten zu konzentrieren – darauf, was diese gut machten, was bei ihnen funktionierte. Das Modell, das sie für die Beratung entwickelten,

wird inzwischen auch in der Pädagogik, der Wirtschaft oder der Sozialarbeit angewandt.

Dass terre des hommes schweiz als erste Organisation SFA in der Entwicklungszusammenarbeit einbringen konnte, ist der Zusammenarbeit mit Theres Steiner zu verdanken. Die Kinderpsychiaterin und Buchautorin hat das Handwerk bei de Shazer und Berg gelernt. Mit ihnen entwickelte sie SFA für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen weiter. Zusammen mit der Fachstelle für Psychosoziale Unterstützung von terre des hommes schweiz hat sie das Ausbildungsprogramm Youth2Youth entwickelt, durchgeführt und begleitet.

Für terre des hommes schweiz bedeutet SFA, dass sie nicht mit vorgefertigten Patentrezepten in die Projektländer reisen kann. Es gilt den Partnern und Menschen zuzuhören, nachzufragen, auf

ihre Stärken und Ressourcen zu bauen und diese wertzuschätzen. Diese Grundsätze bewähren sich auch ganz konkret in der Arbeit der Partnerorganisationen bei der Begleitung Jugendlicher. So sind die Beraterinnen und Begleiter der Jugendlichen nicht die Experten, die Ratschläge verteilen und für deren Leben die Verantwortung übernehmen. Die Jugendlichen werden von ihnen als Experten des eigenen Lebens wahrgenommen und gefördert, so dass sie durch die Mobilisation der eigenen Stärken eine Veränderung ihrer Situation bewirken können – mit Unterstützung, aber in eigener Verantwortung.

Zum Youth2Youth-Programm gibt es ein Handbuch in englischer Sprache: Youth2Youth Handbook for the work with the solution focused approach. Gegen einen Unkostenbeitrag von 10 Franken kann es bei terre des hommes schweiz bezogen werden.

Migration ist oft das kleinere Übel

Wer die Chance hat im südlichen Afrika in einer der grossen Minen Arbeit zu bekommen, hat gute Aussichten auf einen guten Verdienst und einen besseren Lebensstandard. Diese Vorstellung verlockt auch viele Jugendliche

dazu, ihre Heimat zu verlassen und in den Minenregionen ihr Glück zu suchen. Zu oft erfüllen sich ihre Hoffnungen aber nicht. Das zeigt eine Studie zur Migration Jugendlicher in den Minenregionen Tansanias.

Sylvia Valentin,
Entwicklungspolitische Kampagnen

Weltweit boomt der Rohstoffabbau. Die Hoffnung, in den grossen Gold- und Diamantenminen der internationalen Multis gutes Geld zu verdienen, lockt viele Jugendliche, in die Minenregionen. So auch in Tansania, wo sich *terre des hommes schweiz* mit ihren Partnerorganisationen engagiert. Dort ziehen die Minen Jugendliche aus ärmeren Gegenden des Landes an. Dies hat weitreichende Auswirkungen auf die Jugendlichen und die Minenregion. Um besser zu verstehen welche, hat *terre des hommes schweiz* eine Studie zum Thema Migration in Auftrag geben, deren Ergebnisse nun vorliegen. Eine Erkenntnis daraus: Für die wenigsten Jugendlichen erfüllen sich die Hoffnungen.

Lockende Versprechungen

Zuhause leben die jungen Leute meist in schwierigen ökonomischen Verhältnissen. Der Tod der Familienversorgenden, familiäre Probleme oder Misshandlungen bringen die Jugendlichen dazu wegzugehen. Die Studie zeigt ausserdem auf, dass die meisten zuwandernden Jugendlichen aus überdurchschnittlich kinderreichen Familien kommen. Die meisten (90 Prozent) hatten vor ihrem Weggang keine formale Anstellung – ein Indiz dafür, dass sie kaum über Nachweise ihrer Fähigkeiten verfügen, die ihnen bei der Arbeitssuche helfen.

Rund zehn Prozent der befragten Jugendlichen kommen durch die Vermittlung von Verwandten, Bekannten oder Vermittlern in die Minenregionen. Was zunächst wie ein Freundschaftsdienst aussieht, entpuppt sich oft als ausbeuterisches Schlepperwesen. Diese Erfahrung machte auch eine 17-Jährige: «Eine Frau, die in unserem Dorf Kleider verkaufte, freundete sich mit meiner Mutter an. Sie versprach mir zu helfen, einen Job in Shinyanga zu finden und mir das Bus-ticket dorthin zu kaufen. Sie sagte, ich müsse es erst zurückzahlen, wenn ich Arbeit hätte.» Wie viel das Ticket die Frau kostete, weiss die junge Frau nicht. Jetzt arbeitet sie aber als Kellnerin in einer Bar und zahlt monatlich ihre Schulden ab – ohne zu wissen, wann diese endlich beglichen sein werden.

Mehrheit ohne grosse Chancen

Grosse Minen verändern immer auch ihre räumliche und gesellschaftliche Umgebung. Meistens wird in unmittelbarer Nähe der grossen Abbauflächen *small scale mining* betrieben: Klein-



Ein eigenes Motorrad kann die Basis für eine Erfolgsgeschichte werden.

Fotos: mb

schürfer versuchen mit einfachen und häufig gesundheits- und umweltgefährdenden Mitteln ihr Glück. Durch die Zuwanderung entstehen in dieser Umgebung slumartige Minenstädte. Bars und Kleinhandel erhalten Auftrieb, Prostitution und Gewalt nehmen zu. Vor allem Mädchen und junge Frauen, die kaum Arbeit in den grossen Minen finden, sind sexuellen Übergriffen von Arbeitgebern und Kunden ausgesetzt. Ganze 37 Prozent der migrierenden Jugendlichen sind jünger als 18 Jahre, die Grenze für eine legale Anstellung, so die Studie. Dies fördert Ausbeutung und Kinderarbeit, die zwar nicht bei den grossen Minenkonzernen, aber in allen anderen Betätigungsfeldern anzutreffen sind.

Jene Jugendlichen, die in den grossen Minen arbeiten oder es sonst zu einem guten Verdienst geschafft haben, leben verhältnismässig gut. Das sind aber nur rund 6 Prozent. Etwa ein Drittel arbeitet im kleinen, informellen Abbau; alle anderen betätigen sich als Strassenhändler und Velo-Taxifahrer, oder arbeiten im Gastgewerbe oder als Hausangestellte. Ihr Lebensstandard liegt unter jenem der lokalen Bevölkerung. Sie wohnen in Häusern ohne Strom und Wasser, wobei besonders die Versorgung mit Trinkwasser prekär ist. Denn

sie gewinnen das mit Chemikalien, beispielsweise Quecksilber, verunreinigte Wasser aus Bohrlöchern oder den Flüssen unterhalb der Abbaugebiete.

Keine Frage der Wahl

So beurteilt die Mehrheit der befragten Jugendlichen ihr Leben in der Migration als nicht besser als vorher. Besser oder schlechter ist aber häufig nicht das entscheidende Kriterium, um zu bleiben und nicht wegzugehen. «Mein Leben hier in Geita ist elend. In Magu, wo ich herkomme, ist es aber schlimmer», stellt zum Beispiel ein 23-jähriger Mann fest. «Den Nilbarsch, von dem wir gelebt haben, gibt es nicht mehr. Was kann ich anderes tun, als hier in den Minen mein Glück versuchen?»



... oder als Strassenhändler.

Mit etwas Glück und einer guten Strategie

sv. Die Studie zur Migration Jugendlicher enthält auch Erfolgsgeschichten, von denen *terre des hommes schweiz* und die Partnerorganisationen lernen können, die positiven Möglichkeiten der Migration zu fördern. Eine davon ist die Geschichte des 24-jährigen Kulawa.

Er ging als 14-jähriger nach Shinyanga, wo er als Kleinschürfer in einer Diamantmine Arbeit fand. Ein Jahr später schlug ein Freund vor, in die Goldregion Geita zu wechseln. Nach ein paar Monaten erhielten die zwei Arbeit bei einer grossen Minenfirma. Das Geld, das er dort sparen konnte, investierte er in ein Motorrad, das er einem anderen Jugendlichen vermietete. Da war er 20 Jahre alt. Er sparte weiter und besitzt inzwischen vier Motorräder und ein Lebensmittelgeschäft. Die Arbeit in der Mine hat er aufgegeben. Während der ganzen Zeit unterstützte er seine sechs Geschwister und seine Mutter.

Kulawa hatte sicher eine gute Portion Glück. Er ging aber auch vorsichtig mit seinem Geld um und tätigte die richtigen Investitionen – eine Strategie, die anderen Jugendlichen als Vorbild dienen kann.



Viele Jugendliche arbeiten im Gastgewerbe, als Hausangestellte ...

Flashes

Neuer Konsulent in Simbabwe

mb. Vor rund einem Jahr hat *terre des hommes schweiz* ihr Landesprogramm in Simbabwe eröffnet. Mittlerweile arbeitet *terre des hommes schweiz* dort erfolgreich mit zwei Partnerorganisationen zusammen, die sich für die Verbesserung der Lebenssituation von Jugendlichen stark machen. Mit zwei weiteren Organisationen laufen Abklärungen über eine mögliche Zusammenarbeit. August 2012 läuft ausserdem die Zusammenarbeit mit einem simbabwischen Konsulenten an, der *terre des hommes schweiz* dabei unterstützen wird, sich in Simbabwe gut zu konstituieren und qualitativ hochstehende Projekte zu unterstützen.

Partnerplattform in Peru

jj. Am 28. Juni fand in Lima eine Partnerplattform mit allen peruanischen Partnerorganisationen von *terre des hommes schweiz* statt. Thema des Workshops war die inhaltliche Ausrichtung des Landesprogramms 2013 bis 2016. Grosse Einigkeit bestand darin, dass der thematische Schwerpunkt auf *Jugendpartizipation* und der Förderung ökonomischer Initiativen Jugendlicher gelegt werden soll. Weiter werden die beiden Themen *Gewaltprävention* und *Psychosoziale Unterstützung* Pfeiler des neuen Landesprogramms.

Netzwerk für Hausangestellte

jj. Im peruanischen Departement Ayacucho wurde die bisher informelle Vereinigung der Hausangestellten, *trabajadoras del hogar de Ayacucho*, nun formal und offiziell mit Gründungsakte und notarieller Bestätigung als Berufsvereinigung gegründet – wie gesetzlich vorgeschrieben. Das Dossier liegt derzeit bei der Registrierungsbehörde zum Eintrag ins Register. Unterstützt wird die Vereinigung dabei von der *terre des hommes schweiz*-Partnerorganisation *Sisariy* in Ayacucho, die sich seit langem für die Rechte der Hausangestellten stark macht. Ziele der neuen Berufsvereinigung sind der Achtstundentag für Hausangestellte, der Kampf gegen Diskriminierung der Hausangestellten, aber auch kulturelle Aktivitäten.

Etwas weniger Neuinfektionen

mgt. Vom 22. bis 27. Juli fand in Washington die *UN-Welt-Aids-Konferenz* statt. Unter anderem gab es da auch gute Nachrichten: Dank des grossen internationalen Engagements ist es gelungen, die Zahlen der HIV-Neuinfektionen weltweit von 3 Millionen im Jahr 2001 auf 2,7 Millionen in 2010 zu senken. Dieser Trend kann nur aufrechterhalten werden, wenn in allen Regionen der Welt die Menschenrechte beachtet sowie die Prävention behindernde Rahmenbedingungen abgebaut werden und allen Risikogruppen ein gleichberechtigter Zugang zu Prävention, Behandlung und Pflege ermöglicht wird. Denn: Jede Neuinfektion ist eine zu viel. Deshalb wird *terre des hommes schweiz* weiter in Projekte der Aids-Prävention investieren.

Gewalt bremst Potenzial

mgt. Die wirtschaftliche Entwicklung vieler Länder ist durch die weit verbreitete Gewalt gegen Frauen beeinträchtigt. Das stellt die *Weltbank* in ihrem *World Development Report 2012* fest. Die Volkswirtschaften könnten ihr Potenzial nur voll ausschöpfen, wenn die Kompetenzen der Frauen einbezogen werden, so der Bericht. Deren Potenzial könne aber nur durch einen konsequenten Einsatz gegen Gewalt gegen Frauen genutzt werden.

Mehr über unsere Projekte finden Sie unter:
www.terredeshommesschweiz.ch

Abschied und Willkommen



Marlise Müller betreute 13 Jahre lang die Webseite von *terre des hommes schweiz*. Jetzt hat Filip Zirin diese Aufgabe übernommen.

Foto: st

st. Die rasante Entwicklung im Onlinebereich beschert *terre des hommes schweiz* ein lachendes und ein weinendes Auge, einen Abschied und einen Aufbruch: 13 Jahre betreute die Webpublisherin Marlise Müller die Webseite von *terre des hommes schweiz*. Nun bricht für die Organisation online eine neue Ära an. Ein guter Zeitpunkt für Marlise Müller, die Führung des Webbereiches an den neuen Mitarbeiter Filip Zirin zu übergeben. 1999, als das Internet noch in der Pionierphase steckte, wurde Marlise Müller das Bindeglied zwischen der *terre des hommes schweiz*-Redaktion und den Webtechnikern. «Vieles, was heute selbstverständlich oder schon lange veraltet ist, war damals vollkommen neu. Die www-Welt eröffnete Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten, wie es sie bis dahin nicht gege-

ben hatte», erinnert sich die Webpublisherin. So realisierten sie und *terre des hommes schweiz* 1999 beispielsweise ein Live-Tagebuch von einer Projektreise nach Brasilien – heute wäre dies ein Blog: Die täglichen Mails aus Brasilien programmierte sie als HTML-Seiten und schaltete sie sogleich auf. Von 2002 bis 2005 war sie an der Neukonzeption der Webseite beteiligt. Diese erhielt damals eine klarere Struktur und Navigation, die sich bis jetzt bewährt haben. Inhaltlich wurden damit die Arbeit und Projekte von *terre des hommes schweiz* und *imagine* sichtbar gemacht.

Nun verändern sich die Rahmenbedingungen im Onlinebereich im Zuge der *Social Media* aber rasant weiter. «Zur Webseite kommen neue Formen des Dialogs, wie *Facebook* und *Twitter*,

die zunehmendes crossmediales Publizieren und permanente Präsenz bedingen», stellt Marlise Müller fest. Die damit verbundenen Aufgaben könne sie im Rahmen ihrer 10-Prozent-Anstellung bei *terre des hommes schweiz* und mit ihrem bestehenden Know-how nicht mehr vollumfänglich bewältigen. «Es ist darum ein stimmiger Zeitpunkt, mich mit dem Beginn dieser neuen Ära aus der Web-Arbeit von *terre des hommes schweiz* zu verabschieden.»

Aufbruch mit Social Media

Den Aufbruch in die neue Online-Ära hat nun Filip Zirin im Griff. Er arbeitet seit April 2012 im 60-Prozent-Pensum für *terre des hommes schweiz*. Davor war er als freier Journalist und Redaktor für das Informatik-Fachmagazin *Netzwoche* tätig. Er hat Politikwissenschaften, Publizistik sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte studiert und eine Weiterbildung zum Social Media Manager absolviert. «Die Kommunikation von Organisationen befindet sich mit den sozialen Medien weltweit in einem Umbruch hin zu mehr Transparenz», stellt Filip Zirin fest. «In der Arbeit von *terre des hommes schweiz* steckt viel Berichtenswertes und meine Aufgabe ist es, das zu zeigen. Es ist schön für eine Organisation zu arbeiten, die keine sinnlosen Konsumgegenstände herstellt, sondern etwas Relevantes zur Gesellschaft beiträgt.»

So hat er den Auftritt von *terre des hommes schweiz* bei *Facebook* und *Twitter* in kürzester Zeit aktualisiert und postet nun regelmässig die neuesten Nachrichten und Geschichten der Organisation. Ausserdem wird unter seiner Leitung im Laufe des kommenden Oktobers die neue Webpräsenz von *terre des hommes schweiz* gestartet.

www.terredeshommesschweiz.ch

www.facebook.com/terredeshommesschweiz
twitter.com/tdhschweiz



Foto: Archiv

Somos Ébano am Schweizer Fernsehen

st. Am 4. November zeigt die Sendung *mitenand* im Schweizer Fernsehen einen Beitrag über ein Projekt, welches *terre des hommes schweiz* in Peru unterstützt: Die Organisation *La Casa de la Mujer Caramelitana* in El Carmen, welche sich an Jugendliche mit afrikanischen Wurzeln richtet. Sie hat die Jugendorganisation *Somos Ébano* (Wir sind Ebenholz) ins Leben gerufen. Die Afroperuaner sind eine kleine Bevölkerungsminderheit, die politisch, wirtschaftlich und kulturell kaum beachtet wird. Die afroperuanische Kultur lockt zwar einige Touristen nach El Carmen, doch die schwarze Gemeinde profitiert kaum davon. Viele Afroperuaner arbeiten zu schlechten Arbeitsbedingungen und wenig Lohn als Saisonarbeiter auf Baumwollplantagen. Den Jugendlichen fehlen positive Perspektiven. *La Casa de la Mujer Caramelitana* fördert deshalb ökonomische Initiativen afroperuanischer Jugendlicher und stärkt ihre Kultur – und damit ihr Selbstvertrauen.

Im Mittelpunkt der *mitenand*-Reportagen, die jeweils sonntags ausgestrahlt werden, stehen Menschen, die von sozialer Not, Umwelt- oder Gesundheitsproblemen betroffen sind, und der Einsatz verschiedener Hilfsorganisationen. In seinem Film über das Projekt von *terre des hommes schweiz* porträtiert Mitja Rietbrock die 21-jährige Aimet Campos Ramos. Sie engagiert sich seit mehreren Jahren beim Tanzprojekt von *Somos Ébano*. Dabei entwickelte sie so viel Selbstvertrauen, dass sie ihren Schulabschluss schaffte und jetzt die Universität besucht.

Die Sendung über Aimet Campos Ramos wird am Sonntag, 4. November, um 19.20 Uhr auf *SFI* erstmals gezeigt. Wiederholungen auf *SF info*, am gleichen Abend um 21.55 Uhr und Samstag, 10. November um 20.55 und 22.55 Uhr.

Human, solidarisch, politisch engagiert

Zwei Jahrzehnte prägte Michael Schwahn das Engagement von *terre des hommes schweiz* in Lateinamerika. 2008 wurde er pensioniert. Nach längerer Krankheit ist er nun im Alter von 66 Jahren gestorben. Eine Würdigung.

Ende Juli ist Michael Schwahn, ein ehemaliger Mitarbeiter von *terre des hommes schweiz*, gestorben. Mit ihm ist ein Mensch verschwunden, der die Organisation *terre des hommes schweiz* und ihre Entwicklung entscheidend mitgeprägt hat. Von 1981 bis 2003 war er als Programmverantwortlicher für Zentral- und Südamerika sowie Vietnam zuständig.

Mit Lateinamerika fühlte sich Michael Schwahn, der 1946 in der Speicher-Eiffel in Deutschland geboren wurde, schon früh besonders verbunden. «Die lateinamerikanische Sprache und vor allem die Kultur der Indios und die Landschaft der Anden haben mich schon immer fasziniert», erzählte Michael Schwahn vor gut zwei Jahren. So hatte er schon während seines Studiums an der Freien Universität in Berlin Spanisch gelernt und an einer Studentenexkursion nach Peru teilgenommen. Ein prägendes Erlebnis, denn wieder in Deutschland schrieb er 1974 seine Dissertation über die soziale Ökonomie in Lateinamerika und lebte später einige Zeit in Chile, Nicaragua, El Salvador und Mexiko.

«In seiner grossen Verbundenheit mit Nicaragua

hat er sich ausgerechnet den 19. Juli als Todestag ausgesucht – den nationalen Feiertag an dem bis heute der Sieg von 1979 über den Diktator Anastasio Somoza gefeiert wird. Das stand symbolisch für den politischen Grund seiner Arbeit», stellt Anna Stobbe, seit 2003 Nationale Koordinatorin für Nicaragua und El Salvador, fest.

Mit Respekt Vertrauen gewonnen

Politik war eine Triebfeder für Michael Schwahns Engagement. Er erklärte sein Interesse an der Politik mit seinem katholischen Hintergrund und seiner Verbindung zu Karl Marx – der zufälligerweise in Trier das gleiche Gymnasium besucht hatte. Sein humanistisches Gedankengut führte ihn zum entwicklungspolitischen Engagement. Gerade seine humanen Qualitäten bleiben den Menschen aus den Partnerorganisationen in Erinnerung, so Anna Stobbe: «Sein Engagement, seine respektvolle Haltung, die erst einmal einen Vertrauensvorschuss gab, seine solidarische Art der Projektarbeit, die eine stark politische Dimension hatte – davon erzählen mir die Leute, die ihn kannten.»

Michael Schwahn lebte zuletzt im deutschen Weil am Rhein. Er wurde 66 Jahre alt. Das Team von *terre des hommes schweiz* bedauert seinen Tod zutiefst. *terre des hommes schweiz* wird weiterhin für diese andere, bessere Welt eintreten, für die Michael so sehr gekämpft hat.



Michael Schwahn Foto: Archiv



Michelle Huber-Künzli

Foto: st

Zahlen und Menschen

st. Im letzten Jahr hat auch das Rechnungswesen von *terre des hommes schweiz* eine personelle Änderung erfahren. Nach drei Jahren fand Christian Zysset 2011 eine neue Herausforderung. An seine Stelle trat im August 2011 Michelle Huber-Künzli. Sogleich nahm sie einen tiefgreifenden, arbeitsintensiven und noch andauernden Prozess in Angriff: Die Überarbeitung des Finanzmonitorings und die Standardisierung der Finanzauswertungen bei *terre des hommes schweiz*.

Die Buchführung einer Organisation, die nicht in erster Reihe profitorientiert ist, entspreche erwartungsgemäss etwas anderen Richtlinien als in Betrieben der Privatwirtschaft, zieht sie nach einem Jahr Bilanz. Die Arbeit hier habe aber zusätzlich zur fachlichen auch eine soziale Dimension. «Die Buchhaltung besteht hier nicht nur aus Zahlen, sondern auch aus Projekten und den Menschen dahinter. Das ist sehr interessant.»

Bevor Michelle Huber-Künzli zu *terre des hommes schweiz* kam, arbeitete sie erst in der Administration einer Garage und dann als Sachbearbeiterin Rechnungswesen bei einem Treuhandbüro. Derzeit bildet sie sich weiter und wird kommenden Frühling den Abschluss als Fachfrau Finanz- und Rechnungswesen machen.

Korrekt

st. Der letzten Ausgabe der *terre des hommes schweiz*-Zeitung (2. Juni 2012) war der Jahresbericht 2011 mit der Betriebsrechnung 2011 beigelegt. Unter der Rubrik *Total freier Ertrag* erschienen in der Zeitung falsche Zahlen: In der Spalte 2011 stand das Total des Jahres 2010 (4643411), das effektive Total des Jahres 2011 (4957287) fehlte hingegen. Es handelt sich dabei keinesfalls um einen Fehler in der Buchhaltung. Der Fehler entstand beim Übertragen der Zahlen aus der Buchhaltungstabelle in die Druckvorlage, wofür sich die Redaktion hiermit entschuldigt.

Wie Sie mit der HelpCard Mut spenden können, lesen Sie auf:

www.terredeshommesschweiz.ch

Impressum

terre des hommes schweiz,
Redaktionsadresse:
Laufenstrasse 12, Postfach, 4018 Basel,
Tel. 061 338 91 38, Fax 061 338 91 39,
www.terredeshommesschweiz.ch,
info@terredeshommesschweiz.ch, Postcheck 40-260-2
Erscheint viermal im Jahr, Abonnement: Jährlich Fr. 5.–
Auflage: 59 228 Ex.
Redaktion: Sascha Tankerville
Korrektur: Sylvia Valentin
Gestaltung: Kurt Rauber, Berikon
Druck: Zehnder Print AG, Wil